

Die scharfen Augen des Milans

Jede Zeile «sitzt» im neuen Gedichtband der Bieler Autorin

Sabine Reber. «Ins Feld geworfen» heisst auch: ins Leben geworfen. Reber gelingt es, dessen Licht- und Schattenseiten aufzuzeigen.

CHRISTOPHE POCHON

Gärten lassen sich hegen und pflegen, wer will, kann sie nach seinen Wünschen gestalten, ein Kunstwerk daraus machen, jeden Wildwuchs unterbinden, Unkraut eliminieren. Das Leben gehorcht aber nicht einfach dem Willen des Menschen. Es treibt schöne Blüten, aber auch solche, die uns nicht gefallen. Immer wieder bricht sich das Ungeordnete Bahn, verdorrt und verwelkt etwas. Wir können das Schicksal beeinflussen, es bleibt jedoch unberechenbar.

Dass die Bieler Autorin und Gartenspezialistin Sabine Reber sich in Gärten und dem Leben auskennt und beides beachtet, beweist sie mit ihrem neuen Gedichtband «Ins Feld geworfen», einem schmalen Buch, in dem sie packende Bilder der Natur und des Lebens entwirft. Die Wörter können frei fließen, losgelöst von Satzzeichen, und dennoch haben sie sich unter dieser Gärtnerin der Poesie vorzüglich geordnet. Der Leser verirrt sich nicht in einem Dickicht. Er wird nicht allein gelassen.

Unbetretbares ehren

In diesem lyrischen Garten blendet kein grelles Sonnenlicht, nichts wird in einer Art ausgebreitet, dass es peinlich wäre. Es gibt Ereignisse, Erfahrungen, die vertragen nur das Dämmerlicht. Die Gärtnerin nimmt Rückzugsmöglichkeiten wahr und wir bleiben stehen und achten Unbetretbares. Wer aufmerksam ihren Worten folgt, kann Situationen, Stellen in diesem Lebensgarten erkennen, einschätzen oder auch erraten. Das genügt. Aussagen enthalten diese Gedichte allemal. Die Themen, die Reber umkreist, verlangen von der Dichterin Behutsamkeit, Vorsicht, die Fähigkeit auch, Fragen offenzulassen, den Verzicht auf billige Antworten. Das Werk ist gelungen.

Viele, sehr viele, die zum Band greifen, werden sich gespiegelt finden, werden mitleiden, aber auch getröstet werden. Es geht



Ein Milan zieht seine Kreise: Wie es ist, wenn ihm nichts entgeht, beschreibt Sabine Reber.

Blid: ky

darin um die Brüchigkeit von Beziehungen, um Heimsuchungen wie den Tod eines Kindes, um Neuorientierungen, ums Heimkommen und Aufbrechen, um den Tribut auch, den das Alter fordert. Es sind uralte Spannungsfelder, zweifellos, doch indem die Autorin sich ganz persönlich einbringt, erlaubt sie den Lesern eine frische Sicht der Dinge auf Leidenschaft und Lust, auf Trauer und Verlust.

Sabine Reber beherrscht die unerwartete, überraschende Wendung, die, eben fast versteckt, eine Ahnung gibt beispielsweise vom Zustand einer Partnerschaft. Etwa im Gedicht, das auch dem Buch den Titel geliehen hat: «Ins Feld geworfen». Die Ich-Figur haust am Berg und hat den Überblick, geniesst die schrankenlose Freiheit, es ist ihr, als fliege sie durch die Lüfte. Ein Greifvogel mit weiten Schwingen. Aber die Grenzenlosigkeit eines Überblicks kann fatal sein. «Fliege über das Stoppelfeld / Mit Milan-



Zur Person

• **Sabine Reber:** geboren 1970. Wohnhaft in Biel. Arbeit als Gartenpublizistin und -beraterin. Bereits mehrmals schriftstellerisch tätig. Zwei **Lyrikbände:** «Flug Zeug» (2001) und «Die gefalteten Meere oder Das Bellen der Rehe» (2005). • Text zu Grönland für den Sammelband «Nordlandliebe» verschiedener Autoren. Titel: «Meine Sehnsucht ist weiss». (cbp)

augen / Sehe Mäuse Mücken / Und den goldenen Ring / Den jemand / Ins Feld geworfen hat.» Ein Stoppelfeld ist abgeerntet wie eine Ehe, in der sich zwei nichts mehr zu sagen haben und vergessen haben, dass sie einmal die Ringe getauscht haben. Ihre Beziehung kannte einst auch andere, bessere, glückliche Zeiten.

Den Sturm der Liebe, das Gefühl, die Welt stehe still, vermag Sabine Reber kraftvoll auszudrücken: «Wir gucken Sterne / Wolken Blitze / Jagen Ameisen / Nachtfalter / Meine Nase im Nest / Deiner Haare / Am Fuss der grossen / Eiche halten wir / Die Zeit an.» Dieses Gedicht ist überschrieben mit «Bözingenberg».

Scharfe Beobachterin

Sie gibt einzelnen Lyrikstücken Namen aus der Region. Und doch sind die Landschaften weniger geographisch als seelisch zu werten. Das hindert Reber nicht daran, eine genaue Beobachterin äusserer Stimmungen zu sein

und ihnen Sprache zu geben. In die Natur bettet sich die Ich-Figur immer wieder ein, sie braucht sie. Sie «überwintert» in der Liebe zu ihrem Kind. «Der Regen versichte / Trost aus Eimern»: Tropfen wie Tränen, Tränen beruhigen wie das Rauschen des Regens. Und wie sehr wird doch Nomadentum mit Weite, mit dem Zurücklegen von Distanzen in der freien Natur verbunden. Aber was ist, wenn es sich auf die eigenen vier Wände verengt, wo zwar Fuss vor Fuss gesetzt wird, die vielen Schritte aber auf nichts anderes als ein Treten an Ort hinauslaufen? Ein Paradox - effektiv eingebracht, um diese «landsreichende» Frau als eine von Verzweiflung Getriebene zu porträtieren (Seite 79).

Als Chronistin des Lebens weiss Reber um Labyrinth, die aber nicht Endstation sind.

INFO: Sabine Reber: «Ins Feld geworfen», Gedichte. 96 Seiten, Verlag Martin Wallimann, 26 Franken.